

Mittwochsjournal



Blindes Verständnis: Imke Heinrich mit ihrem Pferd "Laurentia". Foto: Felsch

Reiten geht auch ohne Augenlicht

Imke Heinrich - eine blinde Reiterin mit großen Erfolgen

Von Franziska Felsch

Hollern-Twielenfleth. "Hallo, Laurentia", begrüßt Imke Heinrich ihre sechsjährige Stute und streicht ihr liebevoll über den Kopf. Sie öffnet die Tür und führt das Pferd aus seiner Box heraus in die Stallgasse. Sie putzt die Hufe, bürstet das Fell und sattelt und zäumt das Pferd. Jeder Handgriff sitzt. Alles verläuft professionell und routiniert. Das ist um so beeindruckender, weil die junge Frau aus Hollern-Twielenfleth blind ist - seit ihrem zwölften Lebensjahr.

Hinten wiehert ein Pony. "Das ist Derby", erklärt Imke und geht zielstrebig zu der Box von Derby, der sich offensichtlich freut, sie zu sehen. Zurück bei Laurentia, werden die Bandagen angelegt. Imke verschwindet kurz hinter einer Tür und kommt mit einer Decke wieder, die sie dem Pferd über den Rücken wirft.

Ihre Mutter bringt sie meistens zu den Reitstunden. "Imke fährt aber auch allein mit dem Zug, sie wird dann vom Bahnhof abgeholt." Heute ist sie dabei, hilft

aber nur selten. Zum Beispiel beim Festhalten der temperamentvollen Stute, als Imke aufsteigt.

Der Tritt ist nicht nur für sie eine Unterstützung. Der Hocker macht es jedem Reiter leichter, aufs Pferd zu kommen, besonders, wenn dieses eine Höhe von gut 1,70 Meter hat.

Vier- bis fünfmal die Woche ist Imke im Reitstall in Hemmoor. Hier, bei Gunda Schirmmacher, hat sie wieder neuen Lebensmut geschöpft. Nachdem sie ihr Augenlicht durch eine Krankheit verloren hatte, wollte sie sich und das Reiten aufgeben.

Ein Jahr lang hat ihr Vater sie mit unendlicher Geduld in der Halle auf dem Pferd sitzend herumgeführt, heute reitet Imke allein im Trab oder im Galopp. Dank ihrer Trainerin Gunda Schirmmacher, die ihr immer wieder Mut zugesprochen hat. "Mädchen, du schaffst das."

Die Reitlehrerin meldete sie zu Turnieren an, die Imke mit Erfolg absolvierte. Sie gehört fast immer zu den Besten. Wie bei den "Special Olympics" oder beim Geschicklichkeits-Turnier, bei dem sie als Einzige mit Handicap teilnahm und auf den zweiten Platz kam. Auch ihr Reitabzeichen hat die 18-Jährige mit Bravour abgelegt. So perfekt, dass selbst die Prüfer applaudierten.

Ihre Reitlehrerin ist überzeugt, dass Reiten für Imke die beste Therapie ist. Sie verschaffte ihrem Schützling seinerzeit den Kontakt zu Anne-Greta Schrickler, einer blinden Reiterin, die sich seit Jahren nicht nur auf dem Pferd selbstsicherer bewegt als manch anderer.

Begegnungen wie diese gaben Imke den Impuls, ihr Leben nach dem schweren Schicksalsschlag wieder in die Hand zu nehmen.

Und zwar auf der ganzen Linie. Die junge Frau begann nach dem Schulabschluss auf einem Hamburger Internat eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Möglich war das durch spezielle Einrichtungen, die bei der Reederei SAL in Steinkirchen von der Behörde für Integration eingebaut wurden. Ihr zur Seite stand ein Zivildienstleistender, und seit Dezember ist für diese Aufgabe eine ausgebildete Assistentin für sie da. Die springt nur dann ein, wenn es nötig ist. Das heißt, sie zur Schule begleiten, im Unterricht neben ihr sitzen, "Vorsagen" oder für sie die Aufgaben lösen ist nicht gemeint. Obwohl einige Lehrer gerade das befürchtet haben, vielleicht, weil Imke nur Zweien und Dreien schrieb.

"Viele haben mich akzeptiert, im Job bin ich voll anerkannt, nur hin und wieder stoße ich auf Unverständnis oder Skepsis, dabei möchte ich so behandelt werden wie jeder andere auch", sagt Imke. Sie könne fast alles, eben nur nicht sehen.

"Sie arbeitet hart", sagt die Mutter. "Jedes Wochenende übt sie für die Schule." "Imke ist eine Kämpfernatur", ergänzt der Vater. In Räumen oder an Orten, die ihr vertraut sind, braucht sie noch nicht mal ihren Stock. Allein durchs Hören findet sie sich zurecht. Sie hat einen speziellen Laptop, beherrscht die Blindenschrift und kommt eigentlich gut zurecht.

Nur, wenn sie wie eine Behinderte behandelt wird, wenn jemand ihr das Gespür gibt, kein vollwertiger Mensch

zu sein, nagen die Selbstzweifel an ihr. Aber es gibt Gott sei Dank auch die anderen Mitmenschen. Imke denkt dabei an ihre neuen Freundinnen aus der Klasse der Buxtehuder Berufsschule. An ihre Familie, an ihre Reitlehrerin, an ihren Chef und ihre Kollegen und an ihren Schulleiter Gerhard Fröhling, der ihr kostenlos Nachhilfe gibt. "Der freut sich ehrlich, wenn ich eine gute Note schreibe, solche Menschen bauen mich auf", sagt Imke, deren größter Weihnachtswunsch es ist, dass es doch mehr Menschen gäbe, die Menschen mit Handycaps so behandelten, wie sie selbst behandelt werden möchten.

08.12.2010

 **Artikel drucken**

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG